



**Der Rotschwanz
in der Rumpelkammer**

Impressum

© 2025, NABU KV Ludwigsburg

1. Auflage 02/25

NABU (Naturschutzbund Deutschland) e.V.

NABU Kreisverband Ludwigsburg
Hugo-Wolf-Straße 10 • 71640 Ludwigsburg
Frank.Handel@NABU-ludwigsburg.de
www.NABU-kv/b.de

NABU Bundesverband

Charitéstraße 3, 10117 Berlin
Tel.: +49 (0)30.28 49 84-0
NABU@NABU.de
www.NABU.de

Titel: Der Rotschwanz in der Rumpelkammer

Autor: Julius Rabe

Redaktion: Carola Preuß

Gestaltung: Christine Kuchem

Illustration: Lisa Vogel

Druck: Druckerei Lokay e.K.
zertifiziert nach EMAS
gedruckt auf 100 % Recyclingpapier,
FSC-zertifiziert

Herausgeber: NABU KV Ludwigsburg

In Zusammenarbeit mit dem NABU BFA Umweltbildung und dem NABU-Bundesverband.

WIR SIND, WAS WIR TUN.
DIE NATURSCHUTZMACHER*INNEN

Ein Gruß euch allen,

besonders jenen, die mich gewählt haben.

Darüber freue ich mich. Schließlich singe ich nicht so wie eine Nachtigall und mein Gefieder schillert nicht so prachtvoll wie bei einem Eisvogel.

Doch ich bin den weiten Weg vom Gebirge in eure Städte gekommen, um euch noch in der Dämmerung zu wecken, auf dem Weg zur Schule oder zur Arbeit mit meinem Gesang zu begleiten. Wer meine Stimme einmal erkannt hat, wird mich immer wieder erkennen.

Gern bin ich bei euch in den Städten und Dörfern. Doch vor der Zukunft fürchte ich mich.

Wenn ihr bei euren Häusern alle Höhlungen und Nischen zumauert, wo soll ich dann mein Nest bauen? Meine Menschenfreunde haben mir schon auf ihren Balkonen offene Nistkästen angebracht, damit ich sie nicht verlassen muss.

Was ich auch liebe sind Bäume, besonders solche mit dicken Stämmen. Da kann ich vielerlei kleine Tiere absammeln, Spinnen, Fliegen, kleine Schnecken.

Ich bitte euch, helft mir, lasst Nischen an euren Häusern damit ich dort brüten kann und schützt die alten Bäume.

Ich möchte auch in hundert Jahren noch mit euch zusammenleben.

Ich freue mich auf ein Jahr mit euch.

Euer Hausrotschwanz
Vogel des Jahres 2025



Der Rotschwanz in der Rumpelkammer

Till konnte die Tränen nicht unterdrücken. Gestern noch hatte Blacki Mehlwürmer von seiner ausgestreckten Hand gefressen. Blacki war ein schönes Hausrotschwanzmännchen. Till stand auf dem Balkon. „Blacki, Blacki“, rief er. Er klapperte mit der Mehlwurmdose. Blacki kam nicht. Auch die beiden Rotschwanzkinder waren nicht zu sehen. Till hatte den Sperber erspäht, der in den vergangenen Tagen einige Male im Hof vorbeiflitzte.



Zusammen mit Tinka durchstöberte er auf dem Hof alle Ecken. Tinka wohnte mit ihren Eltern auf derselben Etage wie Till. Den beiden schwante nichts Gutes. Dann, unter einem Ligusterbusch entdeckten sie die Federn. Sie sahen genau hin und waren erleichtert.

„Die arme Amsel“, flüsterte Tinka.

Und Till: „Zum Glück ist es nicht Blacki.“

Im Hof gab es ein paar Bäume, auch ein paar Büsche. Meistens standen dort auch zwei Autos. Um ihr Haus herum Häuser und nochmals Häuser und Straßen mit Autos, Bussen, Lastwagen.







Trotzdem, Till und Tinka erlebten viele überraschende Tier Beobachtungen.

Tinka hatte vor einer Woche an der Bushaltestelle gesehen, wie ein Fuchs im Papierkorb schnüffelte. Abends beobachteten sie, wie die Ratten im Hof um die Mülltonnen huschten. Am liebsten aber waren ihnen die Vögel: die Dohlen und Turmfalken am Kirchturm, die Mauersegler unter dem Schuppendach gegenüber und natürlich die Schwalben.

Tills Lieblingsvogel war der Hausrotschwanz. Kennengelernt hatte er den als er noch im Halbdunkel auf den Schulbus wartete. Da saß der Hausrotschwanz auf einem Leitungsdraht und sang. Dieser etwas kratzige Gesang hatte sich ihm eingebrannt. Das war schon vor zwei Jahren gewesen. Als er im Frühjahr ein Rotschwanzpaar im Hof entdeckte, freute er sich.

„Mama, Mama, komm, ich hab‘ was Tolles entdeckt.“ Natürlich alarmierte er auch Tinka.

Tinka beobachtete das schöne, fast schwarze Männchen mit dem roten Schwanz. „Den nennen wir Blacki“, meinte Tinka, „schließlich müssen wir ihn doch rufen können. Blacki kann doch bei dir oder bei uns auf den Balkon. Wir müssen ihn einfach einladen. Wir bauen Nistkästen. In jede Ecke des Balkons einen Nistkasten.“

„Aber Rotschwänze mögen doch gar keine Nistkästen, die wollen doch lieber Brutkästen ohne Dach.“

„Prima, das ist ja noch einfacher.“

Tills Kinderzimmer wurde eine richtige Schreinerwerkstatt. Zuerst überlegten sie, ob sie auch für die Nachbarn Nisthöhlen bauen sollten.



Doch Tinka meinte, wir laden sie lieber nur zu uns ein. Und so versuchten sie, die Rotschwänze anzulocken. Sie kauften Mehlwürmer, stellten einen Teller mit Mehlwürmern in den Blumenkasten. Schon am zweiten Tag kam das Männchen scheu und vorsichtig, schaute neugierig auf das verlockende Angebot. Noch aber wagte es sich nicht an die Mehlwürmer - zumindest solange Tinka dabei war. Am dritten Tag holte es sich den ersten Mehlwurm. Zwei Tage später versteckte Tinka den Teller und streckte Blacki die flache Hand entgegen - mit Mehlwürmern natürlich. Zwei Mehlwürmer fraß Blacki gleich und zwei pickte er auf und flog fort.

In den nächsten Tagen kam Blacki immer wieder mal zu Tinkas Balkon und wartete. Wenn Tinka nicht kam, flog er enttäuscht fort. Sogar wenn Till und Tinka auf dem Hof Federball spielten, flog Blacki zu ihnen. Von da an trug jeder von ihnen immer ein Beutelchen mit Mehlwürmern bei sich. Blacki kam jetzt auch zu Till, wenn der auf dem Balkon hantierte. Nur die schönen, mit so viel Geduld gebauten Nistkästen, die schienen weder Frau Rotschwanz noch Blacki zu begeistern.

Till hatte im Internet auf der NABU website nachgeschaut. Da las er, dass es die Weibchen sind, die den Nestplatz suchen, das Nest bauen und auch allein brüten.

Till und Tinka überlegten, sollte das Männchen deshalb so großen Hunger haben, weil es schon Kinder hatte?

Doch wo mochte das Hausrotschwanzpaar brüten, wenn sie Till und Tinkas Einladung verschmähten?

Das Telefon schrillte. Onkel Chris rief an. „Till, komm mal bitte rüber. Ich hab' aus Versehen zwei Vögel eingesperrt, mach schnell.“

Onkel Chris wohnte zwei Häuser weiter im vierten Stock.

Till keuchte die Treppen hinauf. Was für Vögel mag Onkel Chris wohl gefangen haben, Spatzen, Schwalben?

„Da, in der Rumpelkammer sind sie. Zuerst lugten sie durch das kleine runde Fenster in der Tür.“ Vorsichtig öffneten sie, einen Spalt nur, um die Vögel nicht zu erschrecken.

„Das ist Blacki“, strahlte Till.



Aufgeregt flogen die Vögel vom Farbenbord zum Flaschenbord. Chris öffnete das Fenster und schwupp flogen Männchen und Weibchen davon.

Gewöhnlich stand das Fenster zu Chris Rumpelkammer offen. Nur am Abend zuvor, als es donnerte und der Regen wie ein Wasserfall auf die Dächer prasselte, hatte er das Fenster geschlossen. Dass die beiden Rotschwänze dort Schutz gesucht hatten, wusste er nicht...

Doch sollte Frau Rotschwanz etwa...?

Till holte Tinka. Beide durchstöberten sie die Kammer. Sie suchten in allen Winkeln, tasteten in Hohlräume. Vergeblich. Ein Nest fanden sie nicht.

Als sie die Kammer verließen, drehte Tinka sich noch mal um. Da erspähte sie den Grashalm, der aus einer Ritze aus dem obersten Fach des alten Wandschranks herausstakte. Sie hatten das Nest gefunden, ein Nest aus Gras und Moos, gepolstert mit kleinen Federn. Darin lagen zwei kleine weiße Eier.

Till war begeistert, Tinka und Onkel Chris auch. Schade nur, dass die Rotschwänze nicht bei ihm oder Tinka auf dem Balkon eingezogen waren.

Chris hatte den beiden eingeschärft, die Rotschwänze nicht zu stören. Doch das war ihnen ohnehin klar.

Zum Glück konnten Till und Tinka durch die kleine Scheibe in der Tür ziemlich gut erkennen, was im Nest los war.

„Wie wär’s, wenn wir ein Blacki-Tagebuch schrieben?“

Till nickte „Prima Idee!“

Till half seinem Onkel Chris ein paar Bücher aus der Kammer zu holen. Sie drückten sich in eine Ecke, um vom Nest möglichst weit entfernt zu sein.

Da geschah es: Blacki flog in die Kammer, entdeckte Till und hüpfte ganz nah zu ihm. Es schien, als wollte er sagen „Gibt mir doch ein paar Mehlwürmer für meine Kinder.“

Nur das Weibchen blieb scheu. Standen Till oder Tinka in der Nähe des Nests, wurde auch Frau Blacki nervös.



25.4. Weibchen verlässt immer wieder das Nest. Kommt nach 15 bis 20 Minuten zurück. Futtersuche?

11:15 Uhr Blacki bringt ein paar Spinnen. Ihre Beine hängen aus dem Schnabel.

1.5. 11:35 Uhr Das Weibchen ist weggeflogen. Onkel Chris erlaubt uns, in die Kammer zu gehen. Die Jungen sind niedlich, sehen aber sehr stachelig aus. Onkel Chris sagt, das sind Federkiele. Die Augen sind erst einen Spalt geöffnet. Chris hat gesehen wie Blacki mit einem Kackeballen zum Fenster rausfliegt.

3.5. Augen weiter offen, jetzt haben die Kinder schon viele Federn. Die Eltern kommen andauernd zum Füttern. Das ist eine mühselige Arbeit. Chris meint, die Rotschwänze arbeiten täglich doppelt so lange wie Menschen (16 Stunden).

Schnell wuchsen die Vogelkinder. Aus den fast nackten Winzlingen wurden in nur zwei Wochen richtige kleine Rotschwänze. Noch war ihr Gefieder keineswegs so schön wie bei Blacki, eher so dunkelgraubraun. Doch ihr Schwanz zeigte an, wer sie waren.



Ein Glückstag! Blacki besucht Tills Balkon. Er kommt nicht allein. Zwei seiner Kinder begleiten ihn. Die Kinder wagten nicht, einen Wurm von der Hand zu nehmen. Doch sie setzten sich neben Blacki auf die Hand und ließen sich das Futter reichen.

Zuweilen, Till war auf dem Balkon oder im Hof, wie aus dem Nichts flog Blacki auf Tills Kopf. Er besuchte Till sogar in seinem Zimmer, wenn er über den Schularbeiten saß.

Doch jetzt war Blacki weg und auch seine Kinder.

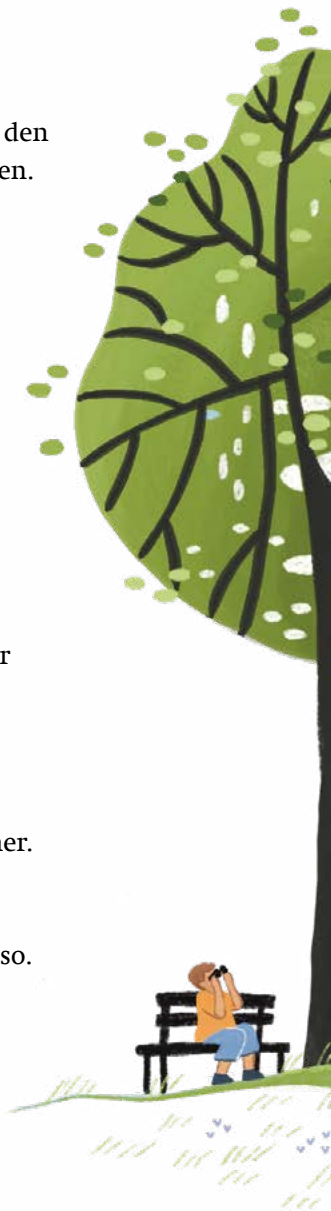


Die vertagte Hochzeit

Als Blacki noch da war, hatte Till auch keine Lust, in den Ferien seinen Onkel in den Schweizer Bergen zu besuchen. Viel lieber wollte er mit Tinka Blacki und seine Familie beobachten. Jetzt, da Blacki weg war, fühlte er in und um sich nur Leere. Es half ihm auch nicht, dass Tinka und Mutter ihn trösten wollten. So fuhr Till traurig ins Engadin. Der Bruder seines Vaters betreute dort eine Pfarrstelle. Pater Paul freute sich über den Besuch aus Deutschland. Er freute sich auch, dass Till ‚an der Schöpfung‘ - wie er sagte - so großen Gefallen hatte. Till fieberte, in den Bergen Adler zu sehen, Murmeltiere, Gämsen und sicher auch einige für ihn neue Vögel. Also streifte er vom Dorfrand aus über Bergwiesen, durch Alpenrosengebüsche bis zu der Geröllhalde. Da entdeckte er dann den Vogel, den er hier am wenigsten vermutet hatte: einen Hausrotschwanz, seinen Lieblingsvogel.

Am Abend erzählte Till begeistert von seiner Entdeckung. „Hausrotschwänze gehören doch gar nicht hierher. Das sind doch richtige Stadtvögel.“

„Hm“, brummelte Pater Paul, „das war nicht immer so. Hausrotschwänze gab es, so vermute ich, schon lange bevor es die großen Städte mit Mauern und Hauswänden gab, und die haben in den Bergen gewohnt. Bei euch sind sie erst viel später aufgetaucht.“





Wenn du Hausrotschwänze beobachten möchtest, Till, bei der kleinen Kapelle turnen immer ein oder zwei herum. Du kennst die doch, die Kapelle, 100 Meter vom Dorfrand, drum herum ein paar Eschen und Haselsträucher.“

Es war klar, in den nächsten Tagen war die Kapelle Tills wichtigstes Beobachtungsgebiet. Stundenlang saß er auf dem Bänkchen beim Ahorn, verfolgte die Rotschwänze mit dem Fernglas.

Sie saßen auf einem Felsbrocken in der Wiese, knicksten, flogen dann auf die Wiese, pickten nach irgendetwas. Oder sie hüpfen auf dem First der Kapelle. Im Hüpfflug erhaschten sie eine Fliege oder einen Käfer. Sie pickten in die Ritzen der Schindeln. Ob sie da Spinnen oder kleine Falter erbeuteten, konnte Till nicht erkennen.

Dann entdeckte er die zerbrochene Scheibe über dem Altar und da flogen die Rotschwänze ein und aus. Einmal konnte er sogar kleine Raupen und Heuhüpfer im Schnabel erkennen.

„Die haben also Kinder. Haben sich einen tollen Nistplatz ausgesucht“, dachte Till, „ungestört, trocken, geschützt vor Feinden.“

Das Nest zu finden war kinderleicht. In einer Nische über dem Altar hing ein ganzes Büschel Gras und Halme. Neugierig spähte Till ins Nest. Den Rotschwanzkindern wuchsen gerade die ersten Federn.





Till war aufgeregt. Sein Onkel hatte ihm doch erzählt, dass am Sonntag hier eine Hochzeitsmesse stattfinden solle.

Er rannte den Hang hinab ins Dorf, ins Haus des Onkels, in seine Studierstube, erzählte, was er gesehen hatte.

„Wenn du jetzt die Messe abhältst, dann verlassen die bestimmt das Nest und die Kinder sterben vor Hunger und Kälte. Du musst die Messe verlegen.“

„Da ist guter Rat teuer“, brummelte der Onkel. „Ich hab‘ Inge und Moritz versprochen, sie Sonntag zu trauen und zwar in der Kapelle, das ist ihr ausdrücklicher Wunsch. Darauf freuen sie sich schon lange.“

„Und die Rotschwanzkinder - sollen die denn sterben?“

„Nein, das geht natürlich auch nicht. Wir dürfen unsere Wünsche nach Glück nicht auf Kosten anderer verwirklichen - jedenfalls nicht, solange wir es vermeiden können. Wie lange brauchen die Rotschwänze denn noch bis sie ausfliegen?“

„Ich schätze eine Woche.“

„Ich werde mit Inge und Moritz sprechen“ überlegte der Pater, „Gott hat uns das Wohl aller Lebewesen in die Hände gelegt, lass uns zu den Rotschwänzen gehen - sehen möchte ich sie doch auch einmal.“

Am folgenden Sonntag blieben die Rotschwänze ungestört. Die Hochzeitsmesse in der Kapelle wurde verlegt. In der Woche darauf hüpfen die Rotschwanzkinder aus dem Nest, flogen von Bank zu Bank, klackerten auch hin und wieder...

Ein paar Tage später zeigten ihnen die Eltern den Weg nach draußen in die sonnige Welt.

Till war glücklich und dann kam auch noch eine Nachricht von Tinka: „Till, Blacki ist wieder da, du musst zurückkommen.“



Wenn euch die Geschichte gefällt, dann macht daraus doch ein Spiel mit verteilten Rollen.

Oder versucht, ein Puzzle aus dem Hausrotschwanz zu basteln.

Und wie wäre es, selbst oder in der Gruppe ein Lapbook zum Hausrotschwanz zu erarbeiten. Alle Anleitungen dazu gibt es unter:

www.NABU.de/bfa-umweltbildung

Liebt auch ihr spannende Erlebnisse so wie Till und Tinka, dann schaut doch mal auf die Website der Naturschutzjugend:

www.NAJU.de

Wer noch mehr wissen möchte:

www.NABU.de

www.NABU-kvlb.de

Den Bücherwürmern und Leselöwen unter euch empfehlen wir das NABU-Buch „Flieg mit uns!“. Darin findet ihr weitere sieben Geschichten zu früheren Jahressvögeln.



Flieg mit uns! Spannende Geschichten zu den NABU-Jahressvögeln mit Illustrationen von Lisa Vogel

Natur und Tier Verlag, ISBN 978-3-86659-517-0

www.ms-verlag.de/buecher/kinderbuch/

Ladenpreis 14,80 €

